

Hossein Alizadeh & Hamavayan Ensemble

Samstag
16. November 2024
20:00



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Hossein Alizadeh & Hamavayan Ensemble

Hossein Alizadeh *tar, composition*

Zohreh Gholipour *vocals*

Mehdi Emami *vocals*

Houshmand Ebadi *ney*

Saba Alizadeh *kamancheh*

Parisa Pooladian *rubab*

Ali Boustan *setar*

Behnam Samani *tonbak, percussion*

Samstag

16. November 2024

20:00

Keine Pause

Ende gegen 21:30

AUS DEM PROGRAMM

Intro

»Vaght-e sahar«

»Cheh gham darad«

»Sedaie digar«

Improvisation in Modus Rak

»Nouruz«

»Leyly va majnun«

»Leyly va majnun«

»Leyly va majnun«

Improvisation

»Bayat-e rajeh«

»Esfahan«

»Jam-e Jan«

»Masnavi«

»Saghyan«

Die Stimme(n) Persiens – Hossein Alizadeh und das Hamavayan Ensemble

»Weise Menschen haben gesagt: Diese wunderschönen Töne, diese Melodie haben wir vom Himmel genommen. Die Musikinstrumente, die das Volk spielt und die lieblichen Lieder, die es singt, entspringen der Drehung der Himmelskugel. Wir waren alle Teile von Adam. Wir haben diese Melodien im Paradies gehört.« Diese Worte stammen von einem der bedeutendsten persischen Dichter des Mittelalters. Es war Dschalal ad-Din Rumi (1207–1273), der in seinem über 25.000 Verszeilen langen Gedicht »Mathnawi« sich nicht nur mit Spiritualität und dem Sufismus auseinandergesetzt hatte, sondern ebenfalls die Reize der uralten persischen Musik besang. Und natürlich pries auch er dabei die Nachtigall, die wegen ihrer schönen Stimme, aber vor allem wegen ihrer schier unendlichen Kreativität schon damals quasi als eine Art Schutzpatronin der persischen Musik galt.

Wie archäologische Funde dokumentieren, gehen die Wurzeln der persischen Musik bis ins 9. Jahrhundert v. Chr. zurück. So sind auf Tonscherben und Reliefs kultische Zusammenkünfte zu sehen, bei denen Männer an ihren archaischen Lauten und Trommeln einen Chor von Sängerinnen begleiten. Im Laufe der nächsten drei Jahrtausende ist das persische Musikerbe dank unterschiedlichster Einflüsse etwa aus dem arabischen und chinesischen Raum aber noch facettenreicher geworden. Wobei sich immer wieder neue Klangkörper hinzugesellt und damit neue Impulse ausgesandt haben. So wurde vor rund einem halben Jahrhundert mit der Shourangiz ein neues Saiteninstrument »geboren«, das an die traditionellen Langhalslauten Tar und Setar angelehnt ist.

Maßgeblichen Anteil an der Entwicklung dieses Instruments hat Hossein Alizadeh und damit ein Musiker, der nicht nur in seiner Heimat den Status einer Legende genießt. In der internationalen Weltmusik-Szene gilt der Komponist sowie Tar-, Setar und eben auch Shourangiz-Virtuose Hossein als der berühmteste Botschafter der persischen Musik. Hossein erhielt Einladungen von



der Ballettcompagnie von Maurice Béjart, die Musik für eine neue Choreographie zu schreiben. Sein Album *The Endless Vision*, das er 2007 mit dem armenischen Musiker Djivan Gasparyan aufgenommen hatte, wurde für einen Grammy nominiert. Und bei dem Internet-Ranking »Pantheon«, das die bedeutendsten persischen Musiker aller Zeiten auflistete, nahm der aus Teheran stammende Hossein den 3. Platz ein – nach Safi al-Din al-Urmawi al-Bagh-dadi (1. Platz), der im 13. Jahrhundert am Hofe des Kalifen wirkte, sowie Vigen (2. Platz), der im 20. Jahrhundert als »Sultan des Jazz« bzw. »König des persischen Pop« gefeiert wurde.

Dass Hossein Alizadeh offen für solche typisch westlichen, musikalischen Stile ist, hat er etwa zuletzt bei den auch auf CD dokumentierten Orient-Jazz-Sessions mit dem niederländischen Rembrandt Trio gezeigt. Dennoch schlägt sein kosmopolitisches Herz und seine künstlerische Neugier weiterhin eher für die klangverwandtschaftlichen Traditionen gerade zwischen der Musik Persiens und Aserbaidschans.

Mit seinen mittlerweile 72 Jahren hat aber auch Alizadeh so manche dunkle, streng religiös geprägte Zeiten miterleben müssen, in denen in seiner Heimat das offizielle Musikleben regelrecht zum Erliegen kam. Zu Beginn der islamischen Revolution 1979 wurden seitens des religiösen Establishments die Restriktionen gegenüber Musikern verschärft. Musik wurde aus dem Radio verbannt oder in den Untergrund getrieben. »Während immerhin noch Gesang in Form von religiösen oder Sufi-Gesängen erlaubt war, waren instrumentale Darbietungen verboten«, so Hossein. »Daher dominierte die Poesie die Musik im Iran.« Trotzdem »bin ich ein glücklicher Mensch, weil ich all die Jahre mit meinen Kollegen Musik gemacht habe, so schwierig die Bedingungen auch waren.«

Dass Hossein dabei vor allem zur Instanz auf der sechssaitigen Tar wurde, die zumeist aus Maulbeerholz und einer dünnen Membran aus Lammhaut besteht, verdankt sich einem Erweckungserlebnis in seiner Jugend. »Ich werde nie vergessen, wie ich zum ersten Mal eine Tar gesehen habe«, so Hossein 1997 in einem Interview mit Azerbaijan International. »Es war ein so seltsam aussehendes Instrument. Wir schrieben das Jahr 1962 und ich war elf Jahre alt. Mein älterer Bruder hatte mich in einen Musikladen in der Shahabad-Straße in Teheran mitgenommen, um mir zu zeigen, wie die Tar aussieht. Ich wollte eigentlich Geige lernen. Aber in der Musikschule waren dafür alle Plätze belegt. Die einzigen freien Plätze hatte man noch in der Tar-Klasse. Ich hatte keine Ahnung, wie eine Tar aussah, geschweige denn, welchen Klang sie hatte. Da stand ich also und starrte auf all die seltsam geformten, handgefertigten Instrumente, die von den Wänden des Musikladens herabhingen. Was war das für ein Instrument, das aussah wie zwei zusammengeklebte Kugeln? Ich konnte nur raten. Aber alle sagten mir, dass es einen sehr



schönen Klang hat. Von dem Tag an, an dem ich zum ersten Mal meine eigene Tar in den Armen hielt, konnte ich sie nicht mehr aus der Hand legen. Von Anfang an spielte ich mindestens zwölf Stunden am Tag. Sogar meine Lehrer haben sich beschwert. Gut, dass meine Familie so tolerant war, denn ich habe immer geübt, wenn andere im selben Raum waren, weil unser Haus so klein war. Meine Mutter, eine Perserin, stammt aus Arak, und mein Vater, ein Aseri, aus Urmia. Sie liebten beide die Musik.«

Nach dem Abitur schlug Hossein Alizadeh schnell den akademischen Weg ein, um sich das nötige Rüstzeug für die Laufbahn eines schon bald gefeierten Musikers anzueignen. Nach dem Studium am Zentrum für die Förderung der klassischen persischen Musik schrieb er sich an der Universität der Schönen Künste in Teheran ein, wo er sowohl Komposition als auch persische Musik studierte. »Aber um die Wahrheit zu sagen«, so Hossein rückblickend: »Meine eigentliche Ausbildung begann, nachdem ich die Universität verlassen hatte.« In den 1980er



Jahren trat Alizadeh mit dem iranischen Nationalorchester auf und wurde später Dirigent und Solist des iranischen Nationalen Rundfunk- und Fernsehorchesters. Zudem gründete er Ensembles, mit denen er die klassische iranische Musik neu erkundete. Zu diesen erfolgreichen Klangkörpern gehörten das Aref- und das Shayda-Ensemble. 1998 rief er schließlich das Hamavayan Ensemble ins Leben, um mit den handverlesenen Instrumentalisten, aber auch Vokalisten den Bogen von der traditionellen Improvisation hin zu neuen Kompositionen zu schlagen.

Mit dabei sind etwa Ali Boustan, der an der Setur einer der engsten Weggefährten von Hossein ist. Auf der Stachelfiedel Kamancheh ist Hosseins Sohn Saba Alizadeh zu erleben, der beim iranischen Kamancheh-»Paganini« Kayhan Kalhor gelernt hat. Als besonderen Gast hat Alizadeh den in Köln lebenden Perkussionisten Behnam Samani eingeladen, der mit dem von ihm gegründeten Ensemble Zarang bereits das philharmonische Publikum begeistert hat. Und selbstverständlich darf der sehnsuchtsvolle

Klang der von Houshmand Ebadi so meisterlich wie poetisch gespielten »Schilfrohr«-Flöte Ney nicht fehlen.

Zusammen mit Hossein Alizadeh präsentieren die Musiker und Musikerinnen neue Stücke von ihm. Außerdem widmet man sich der eigentlichen Muttersprache eines jeden großen persischen Virtuosen. Es ist die Improvisation, bei der man sich auf die mit Radif bezeichnete Sammlung von melodischen Motiven bezieht. Und gerade bei diesen Improvisationen entpuppt sich die persische Musik unüberhörbar als uralter Schmelztiegel verschiedenster Einflüsse. Dazu gehören indische Ragas und pakistanische Qawwalis genauso wie polyrhythmische Mughams aus Aserbaidschan und kurdische Mikrotonalität. Diese musikalische Vielsprachigkeit Persiens trägt Hossein Alizadeh zusammen mit dem Hamavayan Ensemble also seit nunmehr über einem Vierteljahrhundert in die Welt. Und wo diese Musiker seitdem auch immer auftritt, verfolgt nicht zuletzt Hossein Alizadeh nur ein Ziel: »Wenn der Auftritt gut läuft, habe ich dieses Gefühl der Schwerelosigkeit.« Und genau dieses Gefühl wird sich mit Sicherheit auch heute einstellen. Bei den Musikern – und beim Publikum.

Reinhard Lemelle

November

SA
23
20:00

Nduduzo Makhathini *piano*
Zwelakhe-Duma Bell le Pere *double*
bass

Francisco Mela *drums*

»uNomkhubulwane«

Ihn als Wiedergänger zu bezeichnen würde ihm nicht gerecht. Dennoch ist festzuhalten, dass niemand den Spirit des legendären Pianisten McCoy Tyner so verinnerlicht hat wie Nduduzo Makhathini. Mit der spektakulären Musik des Südafrikaners rückt mit einem Mal auch das kulturelle Erbe eines ganzen Kontinents in den Fokus. Wer ihn live erlebt, wird unweigerlich hineingezogen in einen Sog spiritueller Botschaften. Einem Hohepriester gleich zelebriert Nduduzo Makhathini seine Konzerte mit ungeahnter Intensität. Wenn er die Tradition der Ahnen beschwört, gleicht seine doch ganz der Gegenwart zugewandte Musik der Wiedererweckung uralter Rituale. Man darf sehr gespannt sein, wie Nduduzo Makhathini es schafft, die ungeheure Komplexität seiner Plattenproduktionen auf das vergleichsweise kleine Format eines Jazztrios zu übertragen.

Dezember

FR
27
20:00

Francesco Tristano *Klavier und*
Electronics

Bach&Beyond

Johann Sebastian Bach

Nr. 1 »Kommt, Ihr Töchter,
helft mir klagen«
Fassung für Klavier solo
von Francesco Tristano

Englische Suite Nr. 5 e-Moll BWV 810
für Klavier

Partita für Klavier c-Moll BWV 826
aus Klavierübung I

Französische Suite Nr. 1 d-Moll BWV 812
für Klavier

Francesco Tristano

Ciacona seconda
new version 2024
for piano and electronics

Neon city
for piano and electronics

beyondBach
for piano and electronics

Electric mirror
for piano and electronics

Tocatta remix
for piano and electronics

Bach, Bach und noch einmal Bach: Vor rund 20 Jahren begann die Karriere von Francesco Tristano mit der intensiven Beschäftigung mit der Musik von Johann Sebastian Bach. Seitdem kommt der Pianist aus Luxemburg immer wieder auf das Werk des Thomaskantors zurück, dem er stets einen neuen Aspekt abzugewinnen versucht. Francesco Tristanos stilistische Bandbreite ist denkbar groß, sie reicht von der Klassik bis zu moderneren Spielarten: Da konterkarieren an Minimal Music geschulte, loopbasierte Tracks mit virtuos vorgetragenen, klassischen Klavierstücken; auf kurze Improvisationen folgen sachte aufbauende, meditative Linien, die gelegentlich die Vier-Minuten-Marke überschreiten. Allesamt bestens bewährte Techniken, hier einmal mehr auf das Bach'sche Werk angewandt.

Januar

DO
09
20:00

Julia Hülsmann Quartet

Julia Hülsmann *piano*

Uli Kempendorff *tenor saxophone*

Marc Muellbauer *doublebass*

Heinrich Köbberling *drums*

»Next doors«

Wenn schon allein der Faktor Kontinuität ein Qualitätsmerkmal für zeitgenössischen Jazz wäre, müsste man ihn unweigerlich mit der Berliner Pianistin Julia Hülsmann und ihren über Jahrzehnte (!) bewährten Partnern in Verbindung bringen. Julia Hülsmann geht mit Bassist Marc Muellbauer, Schlagzeuger Heinrich Köbberling und dem Saxofonisten Uli Kempendorff ein Projekt an, bei dem man unentschlossen ist, was nun mehr beeindruckt: die durchgängig zu spürende Unaufgeregtheit, mit der das Quartett sich im Spannungsfeld zwischen fast spröde anmutender Nüchternheit und subtil anklingender Melodik bewegt oder allein der Klang des Pianos, der in einigen Kompositionen wie »Post Post Post« nicht mehr von dieser Welt zu sein scheint?

MO
20
19:00

Nadja Senatskaya *Sopran*

Zsófia Bódi *Sopran*

Inga Balzer-Wolf *Sopran*

Carolina Vélez Murcia *Sopran*

Haeun Kim *Sopran*

Manuela Viera *Sopran*

Christoph Sietzen *Multi-Perkussion*

MOTUS Percussion

Philharmonie.7 –

Eine schlagkräftige Stunde

Philipp Maintz

jag die hunde zurück!

für sechs Schlagwerker und sechs Soprane und Werke von Steve Reich, Graciela Paraskevaidis u.a.

Christoph Sietzen ist ein Mann der Superlative: Wenn der mehrfach preisgekrönte Multipercussionist mit dem Schlagwerkensemble MOTUS Percussion zusammen loslegt, wird ein riesiges Spektrum erlebbar, von der Grenze des Hörbaren bis zu faszinierenden Klangeruptionen. »Dieser junge Mann beherrscht die seltene Kunst, auf seinem Schlagwerk zu singen«, schrieb ein begeisterter Kritiker über Christoph Sietzen. Der luxemburgische Drummer schreckt vor keiner Herausforderung zurück und nimmt ein druckfrisches Werk des umtriebigen Komponisten Philipp Maintz in Angriff. In Zusammenarbeit mit den Schlagwerkkollegen des Ensembles MOTUS Percussion entsteht daraus ein bühnen- und abendfüllendes Happening. Das lateinische Wort »Motus« bedeutet Bewegung, Erschütterung, Geste, Tanz und Aufbruch – und lässt erahnen, welche Vibes hier freigesetzt werden.

Kuratorium

Gefördert vom KölnMusik e.V.

DO
23
20:00

Oum *vocals*
Yacir Rami *oud*
Camille Passeri *trumpet*
Carlos Mejias Perez *saxophone,*
machines
Maurizio Congiu *bass*
Amar Chaoui *percussion*

»Dakchi«

Vorurteilen mit Entschiedenheit zu begegnen, allein mit der Kraft der Musik, das hat sich Oum El Ghaït Benessahraoui auf die Fahnen geschrieben. Die Sängerin aus Marokko kämpft gegen Klischees, die muslimische Frauen auf den Schleier und Araber auf Gotteskämpfer reduzieren, auf beeindruckende Weise. Was für eine Erscheinung! Auf dem Podium mag die charismatische Sängerin mit prachtvoller Kleidung und glitzernden Perlen wie eine Königin aus Tausend-undeiner Nacht wirken, in ihren Texten und ihrer Musik jedoch ist Oum ganz im Hier und Jetzt verankert. Die 45-Jährige steht für ein modernes Marokko, mischt die musikalische Vielfalt des Landes mit Elementen aus Jazz und Soul. Manchmal verzieren auch elektronische Sounds ihre Songs, die wie ein Echo auf die aktuellen Probleme unserer Zeit nachhallen.

Februar

SA
22
Februar
20:00

Tomatito *guitar*
José del Tomate *guitar*
Joni Cortés *percussion*
Morenito de Ìllora *vocals*
Kiki Cortiñas *vocals*
José Maya *dancer*

»Tomatito & José del Tomate«

Für Spanien-Freunde ein Pflichttermin! Tomatito, seit dem Tod von Paco de Lucia unumstrittener König der Flamenco-Gitarre, tritt mit familiärer Unterstützung im großen Rund der Kölner Philharmonie auf und wird den hehren Konzertsaal für eine Weile in einen typischen Flamenco-Club verwandeln. Hier stimmt einfach alles und man weiß eigentlich nicht so recht, welcher Aspekt des Flamenco einen mehr einnimmt: Ist es das formidable Zusammenwirken zweier Gitarren von Vater Tomatito und Sohn José del Tomate, der dramatische Wechselgesang von Kiki Cortiñas und Morenito de Ìllora? Joni Cortés' virtuoser Cajon-Einsatz? Und als wären es der Superlative nicht genug, weiß Tänzer José Maya den Begriff »Body Percussion« durch gestochen scharfe Absatz-Kicks noch einmal ganz neu zu definieren.



Foto: DESIGNECOLOGIST

PODCAST

der Kölner Philharmonie

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Reinhard
Lemelle ist ein Originalbeitrag für die
KölnMusik.
Fotonachweis: Hamavayan Ensemble ©
Armaghan Boustan; Hossein Alizadeh ©
Armaghan Boustan

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH